

# SCHÜLERSCHREIBWETTBEWERB 2015

Heinz Kroehl

## Lust am Schreiben wecken

Das Schreiben mit der Hand zu wecken und mit Freude zu verbinden, bewirkt mehr als alle ermahnen Appelle. Jeder, der schreiben kann, wird sich wohl an den Geruch des frisch gespitzten Bleistifts und an das Kratzen und Krümeln des Grafits auf dem Papier erinnern, als die ersten kindlichen Schreibübungen begannen, oder an das erste Schreiben mit dem Füllfederhalter und die glänzende Tinte, die vom Papier aufgesaugt und dann matt wird. Ist das alles Nostalgie? Nein, denn der Schreibvorgang hat etwas Sinnliches, während das Tippen auf der Computertastatur oder auf dem Touchscreen eines Smartphones eine sterile Angelegenheit ist. Wer schreibt, formt seine Gedanken, und so formt das Schreiben den, der schreibt.



Rose-Lore Scholz

## Mehr als tausend Teilnehmer

Mehr als 1000 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen haben sich der Herausforderung gestellt. Im Sinne der Inklusiven Bildung haben selbstverständlich auch Jugendliche mit Beeinträchtigung am diesjährigen Schreibwettbewerb teilgenommen. Mein Dank gilt allen Jugendlichen und ihren Lehrkräften, die mit großem Engagement ihre Beiträge erstellt haben. Eine Geschichte zu entwickeln, den Spannungsbogen aufzubauen und den Leser auf nur zwei Seiten zu fesseln, ist keine leichte Aufgabe. Sie braucht nicht allein Ideenreichtum und Kreativität, sondern gleichermaßen Einfühlungsvermögen und Weitsicht. Beim Schreibprozess entsteht mit der eigenen Handschrift Buchstabe für Buchstabe der eigene Krimi.



Christian Boehringer

## Mit dem Stift in der Hand

Wir wollen erfahrbar machen, dass Handschrift mehr ist als nur Gedanken aufzuschreiben. Die eigene Handschrift vermittelt Emotion, Individualität und Persönlichkeit. Schriftkunst unterstreicht die Emotionalität der Handschrift und schafft gleichzeitig kulturelle Brücken in Zeiten einer zunehmend politischen Sprachlosigkeit und religiöser, nationalistischer und wirtschaftlicher Gräben. Schriftkunst vermittelt die eigenen Emotionen und die eigene Kultur, ermöglicht aber auch ein Eintauchen in Emotionen und Gedanken anderer Kulturen. Kommunikation lebt nicht nur vom Inhalt der Botschaft, sondern auch von der Form. Während gedruckte Texte stärker den Intellekt ansprechen, können geschriebene Texte viel stärker Emotion vermitteln.



## Ein Erfolgsmodell geht ins fünfte Jahr

**BILDUNG UND WISSEN** Wiesbadener Schulen setzen ein Zeichen!

Vor sechs Jahren gründeten Christian Boehringer und Heinz Kroehl eine Initiative, die Bildung und Wissen bei den Schülern fördern sollte und die sich im Kern des Themas „Schreiben und Lesen“ angenommen hat. Genauer gesagt des Schreibens – und zwar mit der Hand. Ein Jahr später starteten sie zusammen mit der Schuldezernentin der Stadt Wiesbaden, Rose-Lore Scholz, den Schüler-Schreibwettbewerb als „Wiesbadener Modell“. Anfänglich lag die Teilnahme bei 500 Schülerinnen und Schülern und in den nachfolgenden Jahren ist die Zahl auf über 1000 Teilnehmer angewachsen. „Mit diesem Erfolg haben wir überhaupt nicht

gerechnet“, sagt Christian Boehringer. So erreichte die diesjährige Ausschreibung mit einer Teilnehmerzahl von 1252 Schülerinnen und Schülern eine Rekordmarke, wobei der Fantasieumfang der Aufsätze, aber auch das Schriftbild insgesamt eine wichtige Rolle

*„Immer mehr Schüler in Deutschland lernen keine Schreibschrift mehr. Es stirbt ein Stück Kultur.“*  
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

dunklen Seiten des Menschen zu schildern, war die Aufgabe und Schauplatz des Geschehens sollte Wiesbaden sein. „Suspense“, also Spannung, war gefragt im Sinne von Alfred Hitchcock, dem Vater des Psychothrillers.

Von Jahr zu Jahr hat die Fabulierlust der Schüler zugenommen und die vorliegenden Ergebnisse, die Qualität der Aufsätze hat die Jury – bestehend aus Schriftstellern, Pädagogen und Wissenschaftlern – außerordentlich überrascht. Also lässt sich doch etwas bewegen. Sind die jetzt 15- bis 16-Jährigen der Klassen 9 und 10 viel besser als ihr Ruf? Die Ergebnisse des aktuellen Schüler-Schreibwettbewerbs zeigen,

dass entgegen dem Image, das besagt, dass die Generation der Handybesitzer ohne die digitalen Hilfen, wie Autokorrektur, Worterkennung oder teilweise vorformulierte Satzfragmente, nicht zurechtkommt, sich auch disziplinieren kann, indem sie ihren geschriebenen Aufsatz auf dem „Papier“ hinterlässt – verfasst in einer Schulstunde unter Aufsicht des Lehrers. Die Ergebnisse der diesjährigen Ausschreibung haben uns ermutigt, für die Besten ein Sommer-Schreibcamp einzurichten, wobei in enger Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität und von Dozenten und Schriftstellern betreut, ein kostenloses Schreibtraining angeboten wird, einschließlich

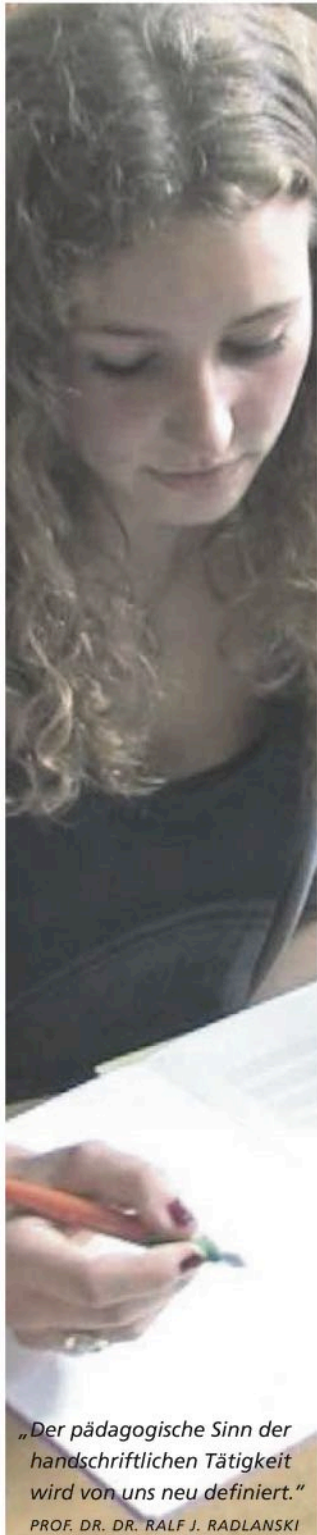
einer Begehung des Kriminalmuseums des Polizeipräsidiums Frankfurt am Main.

*„Die Preisgabe der Schreibschrift ist eine bodenlose Idiotie. Das ist ein Kulturkampf.“*  
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Im Rückblick war unser Engagement geprägt von der Tatsache, dass in Deutschland 7,2 Millionen Menschen nicht ausreichend lesen und schreiben können, aber auch von der Tatsache, dass beim Übergang von der Schule zur Universität viele Studienanfänger bei schriftlichen Seminararbeiten einfach versagen, dass Menschen nicht in der Lage sind einen einwandfreien Lebenslauf zu schreiben oder ein For-

mular auszufüllen. Mit dieser Entwicklung geht auch ein sonderbarer Trend einher, nämlich das Abschaffen der Handschrift an den Schulen. Hier wollen wir uns entgegenstellen. Die Handschrift sei zu langsam und zu anstrengend, heißt es. Selbständiges Denken und Kreativität sind aber in einer Wissensgesellschaft gefragt. Die „funktionalen Analphabeten“, wie sie von der Universität Hamburg ermittelt wurden, sind ein Signal. Jetzt ist die Politik und auch die Gesellschaft gefordert.

*Unterstützen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft!*  
Konto: Förderung des Schreibens Kulturgut der Menschheit e.V.  
IBAN DE19 5008 0000 0410 4420 00  
[www.writtenartfoundation.com](http://www.writtenartfoundation.com)



„Der pädagogische Sinn der handschriftlichen Tätigkeit wird von uns neu definiert.“  
PROF. DR. DR. RALF J. RADLANSKI